

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 43 (1970)

Heft: 3

Register: Unsere neuen Mitglieder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere neuen Mitglieder

a) Lebenslängliche Mitglieder:

Herr Harald Müller, alt Konsul, Herrliberg ZH

Frau Barbara Müller, Herrliberg ZH

Herr Eugen Willimann, Dübendorf ZH

b) Mitglieder mit jährlicher Beitragsleistung:

Herr Max Baumgartner, Instr.-Offizier, Bülach ZH

Frau Renate Flubacher-Farnetti, Basel

Fräulein Verena Fritschi, Zürich 49

Fräulein Elisabeth Maurer, Arbeitslehrerin, Dübendorf ZH

Fräulein Anita Naef, Zürich 6

Frau Sylvia J. Naef-Urich, Luzern

Frau Adèle Sager-Kirchhofer, Basel

Herr Kurt Sailer, Zürich 56

Bauformen der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland. Untersuchungen zur Entwicklung des Burgenbaus

Eine Buchbesprechung

Dieser Aufsatz in der «Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins», 115. Band, Heft 1, S. 61, aus der Feder von Hans Martin Maurer weckt unser besonderes Interesse, enthält er doch Betrachtungen, welche wegen des geographischen Bereiches, den sie betreffen, für den schweizerischen Burgenfachmann speziell interessant sind.

In einem ersten Kapitel beschäftigt sich der Autor mit der Entwicklung der Burg in bezug auf ihre Lage. Er weist darauf hin, daß von der Gipfelburg des 11. Jahrhunderts die Tendenz zur Felsburg, zur Sporn-, Eck- und Hangburg und schließlich zur Stadtburg sich abzeichnete. Vor allem seit dem Ende des 12. Jahrhunderts suchte man Burgen auf zugänglicheren Erhebungen zu errichten, ohne allerdings dabei die Verteidigungsmöglichkeit außer acht zu lassen. Ein ausgesprochenes Hinneigen zu erhöhter Bequemlichkeit wird ersichtlich. Es ist jedoch daran zu erinnern, daß daneben die alten Bauten meist noch weiterhin bewohnt blieben, nur selten verlassen wurden und daß natürlich immer Ausnahmen zu finden sind.

Besonders interessant sind die Hinweise, welche zum Megalith- und Buckelquaderbau gegeben werden. Maurer kommt zu folgendem Schluß: «Der Buckelquader wird vom letzten Drittel des 12. Jahrhunderts an in verschiedenen Landschaften nachweisbar, hat sich aus ‚Megalithen‘ oder aus orientalen Rustika oder aus beiden Formen entwickelt, erfaßte um die Jahrhundertwende den Burgenbau überall, wo geeigneter Werkstein anstand und die Einkünfte ausreichten, als charakteristisches Stilmittel, beschränkte sich aber im allgemeinen auf die reinen Wehrbauten, wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts oft dekorativ gestaltet, machte im 14. Jahrhundert im Burgenbau wieder einfacheren Bausteinen Platz und hielt sich nur noch einige Zeit als Eckquader.» – Wendet man diese Feststellungen auf unsere Wehrbauten an, so ergeben sich zwei Erkenntnisse: 1. Erneute Überprüfungen an der



Kreuzfahrerburg des frühen 12. Jahrhunderts in Syrien. Typisches Beispiel eines Buckelquaderbauwerkes im Vorderen Orient, dessen Grundriß (Flankentürme) in weiten Teilen des Abendlandes Verwendung fand.

Burgruine Alt-Regensberg, Kanton Zürich, ergeben eine Bestätigung von Maurers Behauptung. Der Bergfried, ursprünglich mit einem Fugenstrichverputz vollkommen eingedeckt, wurde offensichtlich zu Ende des 12. Jahrhunderts mit einem neuen Außenmantel aus Bossenquadern eingekleidet. Die Kleinfunde aus den zuführenden Schichten auf den entsprechenden Wohnhorizonten erbringen eine weitere Bestätigung. 2. All die Stadttürme in unserem Lande, welche im wesentlichen nur den Kanten entlang mit Bossenquadern versehen sind, bedürfen in bezug auf Entstehungszeit noch einmal der Überprüfung. Findet die Behauptung Maurers ihre Richtigkeit, so könnten entscheidende Schlüsse für die Gründungszeit und damit die Entwicklungsgeschichte dieser Türme und auch der entsprechenden Städte gezogen werden.

Einen festen Bestandteil der hochmittelalterlichen Burg bildete der Bergfried. Er besaß, gemäß den Hinweisen des Autors, rein militärischen Charakter, ist demnach also zu trennen vom behäbigeren Wohnturm, welcher sich durch die größeren Innen- und Außenmaße auszeichnete. Speziell in unserem Lande läßt sich eine große Zahl solcher Wohntürme feststellen: Habsburg, Lenzburg, Alt-Regensberg, Greifensee, Wiesendangen, Goldenberg, Oberhofen usw.

Auch zum Kapitel «Bergfried» scheint mir wichtig, die Zusammenfassung Maurers wörtlich wiederzugeben: «Der Bergfried hat sich wohl erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts oder noch später aus dem Wohn- und dem Wartturm heraus als reiner Wehr- und Fluchtbau entwickelt, verbreitete sich im ausgehenden 12. Jahrhundert und wurde im folgenden Jahrhundert zu